

Geläute des Monats JANUAR 2013

Die Glocken der Lukaskirche zu München

Ein Bericht von Verena Große.

Im 19. Jahrhundert stieg die Bevölkerung Münchens um ein vielfaches an, daher wurde auch der Bau von neuen Kirchen notwendig. Die ersten protestantischen Kirchen in München wurden nach den vier Evangelisten benannt:

- Matthäuskirche (JOHANN NEPOMUK PERTSCH 1827-1833, 1938 abgerissen, Neubau 1955)
- Markuskirche (GEORG EBERLEIN 1873-76, 1936/37 zerstört, Wiederaufbau: 1947 & 1955)
- Lukaskirche (ALBERT SCHMIDT 1893-1896)
- Johanneskirche (Notkirche 1889, ALBERT SCHMIDT 1913-1916)

Die Lukaskirche ist die dritte evangelische Kirche in München. Um die katholische Dominanz in Bayern nicht zu beeinträchtigen, erhielten andere christliche Konfessionen nur nicht stadtbildprägende Bauplätze, die einzige Ausnahme bildete die Matthäuskirche am Sendlinger Tor. Auf Bemühen des Evangelisch-Lutherischen Kirchenbauamts bekam die Protestantische Gemeinde in München schließlich das Grundstück am Mariannenplatz im Lehel für den Bau der Lukaskirche. Als Verschmelzung von Längs- und Zentralbau mit Kuppel wurde die Lukaskirche 1893-1896 von ALBERT SCHMIDT historistisch im spätromanisch/ frühgotischem Stil erbaut. Mit der Errichtung der Kirchengemeinde wurde St. Lukas 1900 zur Pfarrkirche erhoben.

Den Zweiten Weltkrieg überstand die Kirche nahezu unversehrt und diente von 1945 bis in die 1950er Jahre den Angehörigen der US-amerikanischen Besatzungsmacht für Gottesdienste. Schon 1976 wurde sie von der Haager Konvention in die Liste schützenswerter Kulturgüter aufgenommen.

Die Lukaskirchengemeinde präsentiert sich modern und selbstbewusst und prägt durch innovative Konzepte das Münchner Innenstadtleben, etwa durch Nachtkirche, Thomas-Messen, Harry-Potter-Gottesdienst, virtuellem 360°-Panorama-Umgang auf der Homepage, Kunst- und Kulturprojekte sowie abwechslungsreiche, kirchenmusikalische Angebote.

Vier Glocken hängen im Ostturm an Holzjochen in einem zweifeldrigen, zweigeschossigen Holzglockenstuhl. Die Türme sind offen und nicht verblendet. Das erste vierstimmige Geläute, gegossen 1896 von Gebrüder ULRICH musste im ersten Weltkrieg abgegeben werden. Vom zweiten Geläute, 1919 durch die selbe Firma gegossen, blieb nur die kleine Glocke 4 bis heute erhalten. Ihren Hals ziert ein Fries und den Wolm drei Zierringe. Sie steht unter Denkmalschutz und hat an der Flanke und am Schlag eine Inschrift. Die Glocke hängt im oberen Geschoss des Glockenstuhls.

Die sogenannte *Inscriptenglocke* (c¹) gelangte 1952 als Leihglocke nach St. Lukas. Sie wurde von FRIEDRICH GRUHL 1862 gegossen und



Blick auf die Lukaskirche am Isarufer (Foto: Rufus46/Wikipedia).

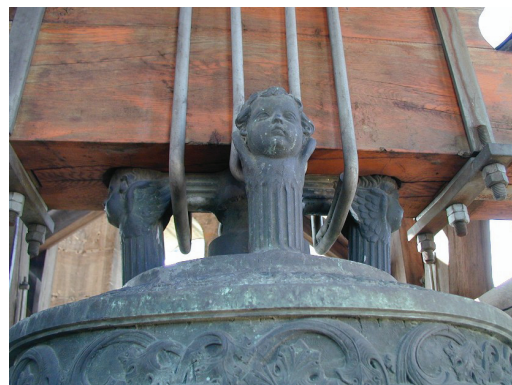


Blick in den Innenraum (Foto: Oliver Kurmis/Wikipedia).



Die Gruhl-Glocke c¹ (Foto: Andreas Dziewior).

hing zuvor in der Marienkirche in Stargard, im heutigen Polen. Die Kronenhenkel der Glocke zeigen Engelsköpfe. Die Glocke ist reich verziert mit je einem größeren und einem kleineren naturalistischen Fries zwischen Zierringen an Glockenhals sowie Wolm und Schlag; an der Flanke befindet sich in vier Blöcken eine Inschrift in Majuskeln. Ihr Klangbild wird geprägt vom zur Sext erhöhten Unterton.



Die Vierhenkelkrone der c¹-Glocke (Foto: Matthias Roth).

Die Glocke 2 (d¹) ist die jüngste Glocke im Geläute und wurde 1990 von A. BACHERT in Heilbronn gegossen. Sie hängt unten im Glockenstuhl neben der *Inschriftenglocke*. Auf der Flanke steht eine vierzeilige Inschrift. Als Zier ist unter dem Bibelwort das Christomonogramm angebracht. Auf der gegenüber liegenden Seite der Flanke steht zweizeilig der Eigentumsvermerk: ST LUKAS / MUENCHEN mit dem Gießerverzeichen und dem Gussjahr. Ein Zierring verläuft am Schlagring.



Ausschnitt aus der Verzierung der Grein-Glocke f¹ (Foto: Matthias Roth).

Die zweite Leihglocke im Geläute, aus Schönwaldau stammend, in Niederschlesien wurde von MARTIN GREIN in Liegnitz 1703 gegossen (f¹). Sie zieren Stege und ein Akanthusfries am Hals. Die Flanke trägt eine sechszeilige Inschrift in Majuskeln. Die Glocke wurde in leichter Rippe gegossen und hat einen zur Septim erhöhten Unterton.

Anhand des Geläutes der Lukaskirche in München lassen sich das Schicksal und die Geschichte der Glocken in Deutschland visuell hervorragend nachvollziehen. Aufgrund der Weltkriege hat sich im Geläute nur eine Glocke vom zweiten kircheneigenen Geläute erhalten. Diese stellt eine Seltenheit dar, da es aus den Jahrzehnten zwischen den Weltkriegen nur wenige Glocken geschafft haben unversehrt und auf den Kirchtürmen zu verbleiben. Die Leihglocken aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten sind ebenfalls Zeugen dieser Kriegsvorgänge und zudem Vertreter ihrer Glockengussgeneration aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Die 1990 hinzugekommene BACHERT-Glocke ist Stellvertreterin der heutigen deutschen Glockenlandschaft und Wegbereiterin für die Zukunft. Bis auf die jüngste Glocke waren die heutigen Glocken der Lukaskirche nicht für den Zusammenklang miteinander konzipiert und vereinen sich nun trotzdem im Turm gleichsam zu einem musikalisch eigenwilligen, modernen Geläute mit historischem Hintergrund.



Blick in die von Tageslicht durchflutete Glockenstube (Foto: Matthias Roth).

Glocke	I	II	III	IV
Name	Sonntags-/Inschriftenglocke	Betzeitglocke	Vaterunserglocke	-
Gießer	Friedrich Gruhl, Kleinwelke	A. Bachert, Heilbronn	Martin Grein, Liegnitz	Gebr. Ulrich, Apolda
Gussjahr	1862	1990	1703	1919
Gewicht	1.510 kg	1.768 kg	620 kg	420 kg
Durchmesser	1.410 mm	1.420 mm	1.090 mm	910 mm
Schlagton	c¹	d¹	f¹	a¹